

Zeitschrift: Zoom-Filmberater
Herausgeber: Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit ; Schweizerischer katholischer Volksverein
Band: 28 (1976)
Heft: 15

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ZOOM-FILMBERATER

Illustrierte Halbmonatszeitschrift für Film, Radio, Fernsehen und AV-Mittel

Nr. 15, 4. August 1976

ZOOM 28. Jahrgang «Der Filmberater» 36. Jahrgang

Mit ständiger Beilage Kurzbesprechungen

Herausgeber

Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit

Schweizerischer Katholischer Volksverein, vertreten durch die Film-Kommission und die Radio- und Fernsehkommission

Redaktion

Urs Jaeggi, Postfach 1717, 3001 Bern
Telefon 031 / 45 32 91

Franz Ulrich, Postfach 147, 8027 Zürich
Telefon 01 / 36 55 80

Abonnementsgebühren

Fr. 30.– im Jahr (Ausland Fr. 35.–),
Fr. 18.– im Halbjahr. – Studenten und
Lehrlinge erhalten gegen Vorweis einer
Bestätigung der Schule oder des Betriebes
eine Ermässigung (Jahresabonnement
Fr. 25.–/Halbjahresabonnement Fr. 15.–)

Druck, Administration und Inseratenregie

Stämpfli + Cie AG, Postfach 2728
3001 Bern, Telefon 031 / 23 23 23
PC 30 - 169

Abdruck mit Erlaubnis der Redaktion und
Quellenhinweis gestattet.

Inhalt

- Serie
- 2 Immer Ärger mit den Medien. Radio und Fernsehen unter Machtverdacht
- Filmkritik
- 7 *The Last Train from Gun Hill*
- 10 *Arsenic and Old Lace*
- 11 *Law and Disorder*
- 12 *From Here to Eternity*
- 14 *La traque*
- Film im Fernsehen
- 16 Die Isolation der Seelen und der Tod der Freiheit (Robert Altman)
- Arbeitsblatt Kurzfilm
- 20 *Buseto*
- TV/Radio – kritisch
- 24 Berichterstattung aus Olympia: Informations-Inflation statt Erlebnisvermittlung

- 27 Was fühlt ein Mädchen, das vom Himmel fällt?
- Berichte/Kommentare
- 30 Einen Holzstab in sein Herz!

Titelbild

Mit dem Transistorradio verfolgt ein Zuschauer das Pferderennen in São Paulo – einer von Millionen, die von den modernen Medien beeinflusst werden. Mit den – vermeintlichen und tatsächlichen – Wirkungen von Radio und Fernsehen befasst sich eine Artikel-Serie von Walter Menningen, die in dieser Nummer beginnt.

Bild: foto-present

LIEBE LESER

es sind harte Zeiten fürs Kino. Zuerst trieb die Hitzewelle die Leute ins erfrischende Bad anstatt in den kühlen Kinosaal. Dann leerte die Bildschirmolympiade Beizen und Lichtspielhäuser ebenso gründlich. So ist durchaus zu befürchten, dass der seit Jahren andauernde Besucherschwund sich dieses Jahr gegenüber 1975 noch verstärken wird. Von 1964 bis 1975 ist die Zahl der Kinos von 646 auf 506 zurückgegangen. Gleichzeitig stiegen zwar die Einnahmen von knapp 118 Millionen Franken auf über 134 Millionen. Berücksichtigt man jedoch die Inflationsrate, so sanken die Einnahmen real um etwa 30 Prozent. Die Zuschauerzahlen gingen z. B. in Basel um 34, in Zürich um 32 und in Bern um 25 Prozent zurück.

Nach Ansicht des Schweizerischen Lichtspieltheater-Verbandes (SLV) wird diese alles andere als rosige Situation noch erschwert durch ständig erhöhte Verleihmieten und verschärfte Verleihbedingungen: Während früher 20 bis 30 Prozent des Billett-erlöses an die Verleiher gingen, werden neuerdings für einigermaßen erfolgversprechende Filme die Hälfte des Umsatzes beansprucht. An seiner diesjährigen Generalversammlung hat der SLV nun beschlossen, die zwischen ihm und dem Schweizerischen Filmverleiher-Verband geltenden Richtlinien zu überprüfen, um eine bessere «Risikoverteilung» zu erzielen. Diese Massnahme richtet sich nicht zuletzt vor allem gegen amerikanische Verleiher, die auch im schweizerischen Filmgewerbe eine dominierende Rolle spielen. Von den 1975 eingeführten 411 Kinofilmen sind nicht weniger als 139, das sind 32 Prozent, amerikanischer Herkunft. Noch ist man allerdings noch nicht so weit wie in der Bundesrepublik Deutschland, die mit über 41 Prozent amerikanischer Filme zu einer Kinokolonie Hollywoods geworden ist.

Bei allem Verständnis für die schwierige Lage der Kinos und den Versuch, bessere Marktbedingungen zu schaffen, werde ich den Verdacht nicht ganz los, dass im Verleihverband – wenigstens teilweise – nur ein Sündenbock gefunden wurde für eine Lage, an der die SLV-Mitglieder nicht ganz unschuldig sein dürften. Ich möchte hier nur auf einen Aspekt, die Programmation, hinweisen, die mir zuweilen mehr als ungereimt vorkommt. Nachdem sich beispielsweise das Zürcher Kinoprogramm über Wochen und Monate fade und flau dahingeschleppt hat, kamen anfangs Mai innerhalb von zwei Tagen sechs Erstaufführungen und drei bemerkenswerte Reprisen – neue Sexfilme, Italowestern, Reprisen in Vorortkinos und dergleichen nicht einmal mitgezählt – heraus. Es ist völlig unmöglich, dass diese Filme gleichzeitig optimal ausgewertet werden können – so viele Filmfans gibt es gar nicht. Im Juli war dann wieder völlige Flaute: Neben einigen Langläufern, einer Chabrol- und Jerry-Lewis-Retrospektive gab es nur noch ganz vereinzelt Premierien. Fünf Kinos waren wegen Renovation oder Betriebsferien geschlossen. Wenn ich auch verstehe, dass während der Ferien- und Olympiadezeit nicht einigermaßen erfolgversprechende Filme verheizt werden sollen, so sehe ich doch nicht ein, dass mit einem derart farb- und phantasielosen, resignierten Programm auch noch die letzten Kinowilligen vergrault werden müssen. Dabei könnte durch ein mit Phantasie zusammengestelltes und mit etwas Pfiff präsentiertes Alternativangebot aus Erstaufführungen und interessanten Reprisen – es müssen ja nicht alle paar Jahre dieselben sein! – geschaffen werden, um wenigstens ein Minderheitenpublikum bei der Stange zu halten – schliesslich sind ja nicht *alle* potentiellen Kinobesucher in den Ferien oder von der TV-Olympiade angefressen. Aber nicht einmal auf den grossen Regen haben die Kinos mit einem attraktiveren Programm reagiert...

Mit freundlichen Grüssen

